

Christoph Janacs, Arturo Larcati, Fritz Popp (Hg.)

Annäherungen an Stefan Zweig

zum 140. Geburtstag



Inhalt

Introduktion

Heinrich Schellhorn: Annäherungen an Stefan Zweig	5
Bernhard Auinger: Stefan Zweig und Salzburg	7
Christoph Janacs, Fritz Popp: Abzweigungen	9
Arturo Larcati: Stefan Zweig im Fokus österreichischer DichterInnen und KünstlerInnen	13

Textteil

Julian Schutting: In der Conciagerie	17
O.P. Zier: Stefan Zweig „Drei Meister“	33
Robert Kleindienst: Hinter der Grenze	37
Christoph Janacs: von Anfang an Exil	41
Vladimir Vertlib: Der doppelte Bruch	47
Brita Steinwendtner: „... <i>wir müssen jeder selbst an uns genug jetzt durchstehen ...</i> “	53
Gerlinde Weinmüller: glimmendes geheimnis	63
Klemens Renoldner: Von Lust und Leid der Frauen in der <i>Welt von Gestern</i>	75
Gudrun Seidenauer: Klärung der Gefühle	83
Elke Laznia: Nachkommen	87
Ludwig Laher: Ein hervorstechender Hinüberroller	97
Wolfgang Kauer: Stefan Zweig und ein geistiges Europa	107
Fritz Popp: Dead Man Writing	123

Inhalt

Bildteil

Josef Zenzmaier	128
Jutta Brunsteiner	130
Christiane Pott	134
Karl-Hartwig Kaltner	136
Paul Raas	140
Reiner Maria Auer	146
Volker Lauth	148
Wolfgang Eibl	150
Maroïne Dib	152
Susanna Andreini	158
Renate Wegenkittl	162

Kurzbiographien	165
------------------------	-----

Stefan Zweig und die Stadt Salzburg sind eng miteinander verbunden – bis heute. Viel zu dieser Verbundenheit trägt auch das Stefan Zweig Zentrum bei. Seit 2008 liefert das Zentrum wichtige Ergebnisse in der Stefan Zweig Forschung, vernetzt sich international, pflegt den Austausch mit anderen Institutionen und fördert die Auseinandersetzung mit Stefan Zweigs Werk und Denken. Das vorliegende Buch möchte dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Ein Jahrhundertgenie zum 140. Geburtstag würdigen und wertschätzen ist keine leichte Aufgabe. Arturo Larcati (Zweig Zentrum) sowie Christoph Janacs und Fritz Popp (Grazer AutorInnen Versammlung) haben Vertreterinnen und Vertreter aus Salzburgs Literatur- und Kunstszene eingeladen, sich mit Stefan Zweig auf persönliche Art und Weise zu beschäftigen. Mit den „Annäherungen an Stefan Zweig“ wagen sich 24 KünstlerInnen bildnerisch wie auch literarisch an den großen österreichischen wie europäischen Schriftsteller heran.

Mein Dank richtet sich an das Initiatoren-Team für sein Engagement zum 140. Geburtstag Stefan Zweigs, das weit über das Druckwerk hinausgeht. So sind auch eine Zusammenarbeit mit Salzburger Schulen sowie ein Aufsatzwettbewerb geplant. Es freut mich sehr, dass dieser Anlass genutzt wird, junge Menschen mit Stefan Zweig, seinem Werk und seinen Ideen vertraut zu machen.

Danke an das AutorInnen- und KünstlerInnen-Team dafür, dass Sie Ihr Können, Ihre Kreativität wie auch Ihre Leidenschaft und Liebe zu Stefan Zweigs Literatur mit der Leserschaft teilen.

Ich wünsche den LeserInnen eine schöne, intensive und vertiefende Zeit mit dieser Hommage.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Schellhorn', written in a cursive style.

Dr. Heinrich Schellhorn
Landeshauptmann-Stellvertreter

Es gibt Künstlerinnen und Künstler, deren Werke sich nicht nur über Jahrzehnte und Jahrhunderte großer Beliebtheit erfreuen, sondern deren Botschaft nie an Aktualität und Wirkungskraft verloren hat. Die Werke Stefan Zweigs sind auch knapp 80 Jahre nach seinem Tod immer noch hoch aktuell und besitzen erstaunliche kulturelle, historische als auch politische Relevanz für Salzburg und ganz Österreich.

Stefan Zweig lebte bekanntermaßen in der Zwischenkriegszeit am Kapuzinerberg und schaffte es, in dieser Zeit ein erstaunliches kulturelles Netzwerk aufzubauen. Hochrangige Künstler wie James Joyce, Thomas Mann oder Richard Strauss waren seine Gäste und auch Salzburg entwickelte sich als Ort der kulturellen Bedeutung in der besonders schwierigen Phase nach dem Ersten Weltkrieg. Die Gründung der Salzburger Festspiele war für Stefan Zweig auch persönlich von besonderer Bedeutung, nach dem Tod von Hofmannsthal schrieb er das Libretto für die Oper „Die schweigsame Frau“ von Richard Strauss.

Für mich als Politiker ist vor allem sein Wirken als Vermittler zwischen den Menschen, Völkern und Kulturen hervorzuheben. Der vielgereiste, glühende Europäer Zweig zeigt uns in seinen Werken, wie wichtig ein gemeinsames Europa ist – aber auch wie vergänglich und angreifbar dieses ist, wenn nationale Eigeninteressen über dem Wir stehen. Daher ist es meine Überzeugung, dass seine Werke wie „Die Welt von Gestern“ oder „Die Schachnovelle“ als Schullektüre nicht nur literarisch einen wichtigen Beitrag innerhalb des Deutsch-

unterrichts leisten, sondern darüber hinaus historisch und gesellschaftspolitisch den Jugendlichen enorm wichtige Einblicke in die Zeit vor dem Nationalsozialismus bieten.

Dem Stefan Zweig Zentrum und den vielen Salzburger Künstler*innen, die sich mit seinem Werk intensiv beschäftigen, ist es geschuldet, dass dieser Ausnahmeliterat auch im 21. Jahrhundert so intensiv diskutiert wird. Zweig ist nach wie vor in aller Munde. Auch dank der jüngsten Verfilmungen „Vor der Morgenröte“ und „Schachnovelle“, die sein Leben und seine Werke einer breiten Öffentlichkeit zeigen.

Zweig liebte Salzburg und schätzte den Blick vom Kapuzinerberg, auch wenn er dort in den kalten Wintermonaten fürchterlich froh. Ihn prägte die turbulente Zeit in Salzburg, wo er ab 1919 lebte und von wo er 1934 durch antisemitische Anfeindungen vertrieben wurde. Stefan Zweig wurden in Salzburg vielfach geehrt. Zum Andenken an ihn wurde ein Weg auf den Kapuzinerberg, ein Platz und die Pädagogische Hochschule Salzburg nach ihm benannt, sowie vier Stolpersteine am Kapuzinerberg verlegt. 2008 wurde das "Stefan Zweig Zentrum" von Universität, Stadt und Land Salzburg auf dem Mönchsberg errichtet. Das Haus ist der Öffentlichkeit zugänglich und soll ein lebendiger Ort für internationale Begegnungen als auch kulturelle und wissenschaftliche Projekte sein. Meiner Meinung nach ganz in seinem Sinne.



Bernhard Auinger
Bürgermeister-Stellvertreter

Als im Herbst 1972 bekannt wurde, dass der Nobelpreis für Literatur Heinrich Böll verliehen würde, und daraufhin Alexander Lernet-Holenia aus Protest sein Amt als Präsident des österreichischen PEN-Clubs zurücklegte, war für viele österreichische SchriftstellerInnen und DichterInnen das Maß voll und die Zeit gekommen, eine Alternative zum PEN-Club zu gründen. 1973 versammelten sich 58 Autorinnen und Autoren – darunter H.C. Artmann, Wolfgang Bauer, Heimrad Bäcker, Valie Export, Peter Handke, Ernst Jandl, Alfred Kolleritsch, Friedrike Mayröcker, Günther Nenning, Peter Rosei, Gerhard Roth, Oswald Wiener und Helmut Zenker – im Grazer Forum Stadtpark, entwickelten erste Vereinsstatuten und gaben sich den Namen „Grazer Autorenversammlung“. Dieser Name wurde beibehalten auch nach Übersiedlung nach Wien im Jahr 1975 und erst 2007 in „Grazer Autorinnen Autorenversammlung“ umgewandelt; gleichzeitig wurde damals die bis heute gültige Regelung festgeschrieben, dass man nicht bei GAV und PEN-Club Österreich gleichzeitig Mitglied sein kann. In den folgenden Jahrzehnten bemühte sich die GAV bei Veranstaltungen um Grenzüberschreitungen, etwa Richtung Bildender Kunst, und sah sich immer wieder genötigt, sich für angefeindete KollegInnen (z.B. Wolfgang Bauer nach der Uraufführung seines Stücks „Gespenster“), die Arena-Bewegung, das Forum Stadtpark und ganz allgemein für die Freiheit der Kunst einzusetzen. 1975 füllten diverse Protestschreiben und Resolutionen bereits drei dicke Ordner. 1989 begann die Regionalisierung der GAV mit der Wahl von Regionalvertretern; bereits zwei Jahre später waren aktionsfähige und über die Grenzen hinaus aktive

Regionalgruppen entstanden – so auch in Salzburg – und die Zahl der Veranstaltungen stieg rasch an. Zurzeit zählt die GAV österreichweit um die 700 Mitglieder und erfreut sich einer intensiven Veranstaltungstätigkeit und berufspolitischen Aktivität.

Lesende sind nicht zwangsläufig auch Schreibende – aber Schreibende sind immer Lesende. Viele Werke – egal ob Roman, Erzählung, Drama, Gedicht, ganz zu schweigen von Aufsatz und Essay – wären ohne literarische Vorbilder und die von ihnen ausgehende Inspiration nicht entstanden. Lesen eröffnet Denkräume und neue Sichtweisen, Fremdes, mitunter Gegensätzliches fließt, nicht selten unbewußt, ins eigene Schreiben ein und färbt es um, und im besten Fall entsteht nicht Epigonales, sondern Neues, das seinerseits wieder andere und anderes befruchtet.

Wer in und in der Nähe von Salzburg lebt, stößt unweigerlich auf Spuren großer Dichterpersönlichkeiten: Ilse Aichinger lebte in Großmain und schrieb hier Teile ihres Spätwerkes, Thomas Bernhard ist durch Kindheit, Jugend und Uraufführungen einiger seiner Dramen bei den Festspielen eng mit Salzburg verbunden, Carl Zuckmayer lebte und schrieb u.a. „Der Fröhliche Weinberg“ (1926) und „Der Hauptmann von Köpenick“ (1930) in Henndorf am Wallersee, wo er z.B. Ödön von Horváth, Johannes Freumbichler und Stefan Zweig als Gäste begrüßen durfte, Peter Handke verbrachte fast zehn Jahre auf dem Salzburger Mönchsberg und schrieb dort u.a. "Die Lehre der Sainte Victoire" (1980), "Kindergeschichte" (1981), "Der Chinese des Schmerzes" (1983), "Nachmittag eines Schriftstellers" (1987), Georg Trakl ist hier geboren, verbrachte Kindheit und Jugend in der Stadt und schrieb zahlreiche in und um Salzburg verortete Gedichte – und Stefan Zweig lebte immerhin 15 Jahre in dieser Stadt. Zweig hatte, obwohl er gerade hier viele seiner erfolgreichen Bücher verfaßte und in seiner Villa auf dem Kapuzinerberg und im Café Bazar Hof hielt und internationale Geistesgrößen empfing, ein zwiespältiges Verhältnis zu Salzburg: Der ersehnte Zugang zu den Festspielen blieb ihm verwehrt, von Hugo von Hofmannsthal und Max

Reinhardt fühlte er sich übergangen, das geistige Klima erschien ihm zunehmend eng, und als am 18. Februar 1934, wenige Tage nach dem Februaraufstand der Sozialdemokraten gegen den austrofaschistischen Ständestaat, Polizisten das Haus des erklärten Pazifisten nach angeblich versteckten Waffen durchsuchten, verließ er zwei Tage später die Stadt und kehrt nicht mehr wieder. Es ist, als ob der „Bann“ noch nach seinem Tod anhalten sollte, dauerte es doch Jahrzehnte, bis man sich in Stadt und Land Salzburg seiner entsann, v.a. aufgrund des Engagements von Marko Feingold und der jüdischen Gemeinde. Mittlerweile ist ein Platz nach ihm benannt, ebenso ein Weg den Kapuzinerberg hinauf, wo sich das von Josef Zenzmaier gefertigte Denkmal befindet, und 2008 wurde das „Stefan Zweig Zentrum“ in der Edmundsburg gegründet, das sich seither der Erforschung und Vermittlung von Leben und Werk des Dichters widmet.

Da sich am 28. November 2021 Stefan Zweigs Geburt zum 140. Mal jährt, entschlossen sich Christoph Janacs und Fritz Popp von der Salzburger GAV und der Leiter des Zweig Zentrums, Arturo Larcati, Salzburger bzw. Salzburg nahestehende AutorInnen und Bildende KünstlerInnen einzuladen, sich mit Leben und Werk des Dichters zu beschäftigen und ihrer Auseinandersetzung in Form von Essay, Erzählung, Gedicht, Gemälde, Graphik oder Skulptur Ausdruck zu verleihen. Das Ergebnis – eine Sammlung unterschiedlichster künstlerischer Zugänge und Aussagen – kann sich sehen lassen und präsentiert sich in Ausstellung und Anthologie (dankenswerterweise von der Salzburger Edition Tandem herausgegeben), sodaß über den unmittelbaren Anlaß hinaus die Möglichkeit besteht, die Werke der KünstlerInnen zu lesen, zu betrachten und über deren Vermittlung vielleicht das eine oder andere Werk Stefan Zweigs wieder oder gar zum ersten Mal zu entdecken.